

Antragsbereich	Bildungspolitik	Antragsnummer	LDK-DS 20/18
		Antragsteller	Kerstin Hinz
Thema	Schule von Morgen – heute gestalten		

Antragstext	Zeile	Empfehlung der Antragskommission
Die Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:		wird nachgereicht
Die GEW Sachsen-Anhalt setzt sich gegenüber Landtag, Landesregierung und Verwaltungen im Sinne der nachfolgend beschriebenen und begründeten Forderungen ein.	5	
Schule von Morgen – heute gestalten	10	
Präambel		
Schule ist ein Ort, an dem Kinder nicht nur schulische Leistungen, sondern auch kognitive, visuelle, emotionale, physische und soziale Fähigkeiten erwerben sollen. Die Kinder lernen Akzeptanz, Respekt, Moral, Wertschätzung, Durchsetzungsvermögen und gesetzte Grenzen zu respektieren. Jedoch fällt es den Beschäftigten der Schule nicht immer leicht,	15	
den Kindern gesellschaftliche Normen und Regeln zu vermitteln. Dabei sind sie auf die Mithilfe aus den Familie-Systemen angewiesen. Immer dann, wenn fehlende Struktur, Stabilität und Verlässlichkeit Familien gefährden, werden Kinder in ihrer Entwicklung beeinträchtigt. Die Folgen dieser Entwicklung werden täglich in den Schulen sichtbar. Zum Beispiel zeigen vernachlässigte aber auch überbehütete Kinder verschiedene Formen von Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsstörungen und Leistungsverweigerungen.	20	
Durch solche Sozialisationserfahrungen haben diese Kinder viele Schwierigkeiten, den schulischen Pflichten und gesellschaftlichen Normen gerecht zu werden. Die gesamte Lernatmosphäre und die Lehr- und Lerntätigkeit der Lehrer*innen und Schüler*innen werden insgesamt beeinflusst. Digitalisierung, Flexibilität am Arbeitsplatz, psychische Störungen, Arbeitslosigkeit, Beziehungskonflikte, familiäre Probleme, Integrationsschwierigkeiten, Scheidung, Sucht, Verschuldung, wiederholte Trennungen, Wohnsituation, Verlust und Vernachlässigungen, mangelnde sowie qualitativ unzureichende Betreuungsmöglichkeiten für Berufstätige und ihre Kinder sind nur einige Probleme.	25	
	30	
	35	
	40	
	45	

<p>Andererseits kommt der Frankfurter Psychologe und Soziologe Martin Dornes in seinem Buch „Die Modernisierung der Seele“ (2012) durch Analysen von Kinder- und Jugendstudien der letzten Jahrzehnte zu dem Ergebnis: „Noch nie wuchsen Kinder und Jugendliche in Deutschland so sicher und umsorgt, gesund und zufrieden, gebildet und wohlhabend auf wie heute. Eltern erziehen kindgerechter und zugewandter als Mütter und Väter in früheren Zeiten. Nie war es einfacher, eine Familie zu gründen, in der jeder gute Chancen hat, glücklich zu werden. Generation ADHS, Generation Porno, Generation Stress – alles Schlagwörter fern der Realität.“</p>	50	
<p>Dies zeigt die Widersprüchlichkeit und Wahrnehmung der gegenwärtigen Situation auf. Schüler*innen mit unterschiedlichen biografischen und kulturellen Erfahrungen lernen im Klassenverband gemeinsam. Schule sollte so organisiert sein, dass die sozialen Unterschiede nicht noch verstärkt, sondern möglichst ausgeglichen werden. Jedes Kind ist einzigartig, jedes Kind ist anders. Lehrer*innen unterstützen das Kind, seinen eigenen Lernweg zu finden, und beziehen es in Entscheidungsprozesse ein. So entsteht eine Schule, in der Kinder lernen, Unterschiedlichkeit als Bereicherung zu empfinden und Alltagskompetenz zu erwerben. Die Anforderungen an die Gestaltung von Schule, der Umgang mit der Vielfalt der Schüler und die im Zuständigkeitsbereich von Schule liegende pädagogische Diagnostik erfordern verschiedene Blickwinkel auf diese Prozesse. Es ist eminent wichtig, die zur Verfügung stehenden Kompetenzen und Ressourcen zielgerichtet und effektiv zu nutzen. Ebenso ist es unerlässlich, die eigenen schulischen Kompetenzen mit denen außerschulischer Partner zu vernetzen.</p>	55	
<p>Forderungen für schulformübergreifende Gelingensbedingungen</p>	60	
<p>Absicherung einer Unterrichtsversorgung mit 105% an allen Schulformen</p>	65	
<p>Die gegenwärtige Unterrichtsversorgung ist ein Desaster und das Gesamtergebnis einer völlig verfehlten Ausbildungs- und Einstellungspolitik der vergangenen Jahre. Ein Gegensteuern ist unverzichtbar und muss durch folgende Punkte eingeleitet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Studienplätze an den Uni- 	70	
	75	
	80	
	85	
	90	
	95	
	100	

<p>versitäten Halle und Magdeburg auf mindestens 1200 Plätzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausbildungsseminare an den Standorten Halle, Dessau, Magdeburg, Halberstadt und Stendal vorhalten • Fortbildungskonzept für Seiteneinsteiger*innen evaluieren und weiterentwickeln • Zulassung von Ein-Fach-Seiteneinsteiger*innen zur Qualifizierung für ein Lehramt • Flexibilisierung der Ausschreibungszeiträume über das ganze Kalenderjahr • Ausschreibung so ändern, dass Beschäftigte mit pädagogischen Abschlüssen einen uneingeschränkten Zugang haben • Einstellungszusage für alle Lehrkräfte, die in Sachsen-Anhalt ausgebildet werden, bis zur Gesamtnote 3 • Zusage, dass bei einer nicht erfolgten Verbeamtung aus gesundheitlichen Gründen eine Einstellung im Angestelltenverhältnis erfolgt • Verbesserung bei Besoldung und Vergütung (A 13/E 13 für Grundschulen, Anpassung der Bezahlung von Schulleitungen, Vorweggewährung von Stufen, Anwärterzuschläge, Zuschläge für Beamt*innen und Angestellte zur Besetzung „unattraktiver“ Stellen) • Schaffung von Beförderungsoption bzw. eines Zulagensystems für die Übernahme außerunterrichtlicher Aufgaben durch Lehrkräfte (z.B. Fachschaftsleiter, Mentoren) • Gewinnung ausländischer Lehrkräfte für den Unterricht bzw. Einstellung als Sprachlehrkräfte 	<p>105</p> <p>110</p> <p>115</p> <p>120</p> <p>125</p> <p>130</p> <p>135</p> <p>140</p>	
<p>Arbeitsbedingungen verbessern</p>		
<p>Lehrkräfte arbeiten im Durchschnitt deutlich länger als andere Beschäftigte im öffentlichen Dienst. Das ist das Ergebnis einer Studie der Georg-August-Universität in Göttingen im Auftrag der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Niedersachsen und der Max-Traeger-Stiftung. Die Wissenschaftler*innen haben zwanzig Studien zur Arbeitszeiterfassung von Lehrer*innen ausgewertet. Im Schnitt arbeiten Lehrkräfte demnach 48 Stunden und 18 Minuten in einer Schulwoche.</p>	<p>145</p> <p>150</p> <p>155</p>	
<p>Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Ferien die zur Verfügung stehenden Urlaubstage übersteigen, beläuft sich die jährliche</p>		

Wochenarbeitszeit auf 41 Stunden und 40 Minuten. Weiterhin erschwerend ist für viele Lehrkräfte eine in der Regel 6-Tage-Arbeitswoche, die durch umfangreiche Unterrichtsvor- bzw. -nachbereitung entsteht, sowie eine steigende Arbeitsbelastung durch eine große heterogenere Schülerschaft. Mangelnde sächliche Ausstattungen der Schulen besonders auch im Hinblick auf die Digitalisierung erschweren eine innovative und moderne Bildung der Schüler*innen.	160	
Es ergeben sich folgende Forderungen:	165	
<ul style="list-style-type: none"> • Regelstundenzahl von 25 Stunden in allen Schulformen 	170	
<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Anrechnungsstunden für besondere Belastungen (1,5 je Klasse in allen Schulformen, 2,5 je Kurs in der Qualifikationsphase) 	175	
<ul style="list-style-type: none"> • Integrativ unterrichtende Lehrkräfte erhalten eine Entlastung von ihrer wöchentlichen Unterrichtsverpflichtung um 2 Stunden 	180	
<ul style="list-style-type: none"> • Einstellung von Verwaltungspersonal zur Entlastung der Schulen von administrativen Tätigkeiten (z.B. für Schulbücher, Schulgirokonten) 	185	
<ul style="list-style-type: none"> • Einführung von freiwilligen Arbeitszeitkonten, die später im Block abgegolten werden können (z.B. früheres Ausscheiden aus dem Dienst, Sabbatical) 	190	
<ul style="list-style-type: none"> • Digitale Grundausstattung mit Breitband und entsprechenden Endgeräten 	195	
<ul style="list-style-type: none"> • Kontinuierliche Erneuerung der Hardware sowie Wartung und Betreuung der technischen Ausstattung durch den Schulträger 	195	
Entbürokratisierung und Entlastung von Schulleitungen		
Getreu dem Motto „Immer schneller. Immer mehr. Immer anders.“ haben sich in den vergangenen Jahren auch die Arbeitsbelastungen für Schulleitungen deutlich erhöht. Die stetige Zunahme von Verwaltungsaufgaben führt dazu, dass immer weniger Zeit für die Gestaltung pädagogischer Prozesse übrig bleibt. Ein Indiz für die Unattraktivität dieser Funktion ist die hohe Anzahl unbesetzter Stellen.	200	
Es ergeben sich folgende Forderungen:	205	
<ul style="list-style-type: none"> • Gewährung von Anrechnungsstunden zur Erledigung der Schulleitertaufgaben in Höhe eines Sockelbetrages von 12 Stunden pro Schule und Woche zuzüglich einer schülerzahlbezogenen Zuweisung in 	210	

einem Verhältnis von einer Stunde je 20 Schüler	215	
<ul style="list-style-type: none"> • Verfahren zur Beantragung, Genehmigung und Abrechnung von Reisekosten für wiederkehrende Tätigkeiten, die dienstlich veranlasst bzw. deren dienstliches Interesse anerkannt ist und für deren Erfüllung Dienstreisen erforderlich sind (z.B. Betreuung von Betriebspraktika, Teilnahme an Schulungen und Fortbildungen), sollen in Verantwortung der Schulleitung liegen 	220	
<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung des Arbeitsvermögens der Sachbearbeiter*innen der Schulträger für die gesamte Erledigung administrativer Aufgaben in der Schule (u.a. auch Schulgirokonto, Lehrmittelbestellung, Statistik) 	225	
<ul style="list-style-type: none"> • Budgetierung von Schulen in einer Gesamtzusammenfassung und Aufteilung durch Beschluss der Gesamtkonferenz 	230	
<ul style="list-style-type: none"> • Vereinfachte Abrechnung der Ausgabe von finanziellen Mitteln 	235	
<ul style="list-style-type: none"> • Mittelzuweisung an die Schulen zum Gesundheitsmanagement in Verantwortung der Schulleiter*in und in Abstimmung mit dem Kollegium 	240	
<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung eines Softwaremanagements zur Erledigung der Verwaltungsaufgaben 	245	
<ul style="list-style-type: none"> • A14/E14 für alle Grundschulleiter*innen • Amtsangemessene Bezahlung der Schulleiter*innen der weiterführenden Schulen 	245	
Etablierung des Ganztagschulbetriebes als Organisationsform		
Mit dem Ausbau der Schulen zu Ganztagschulen gilt es auch, Schule nicht nur als Raum zum Lernen zu begreifen. Ausdrücklich muss bei der Gestaltung und Ausstattung von Schulen auch der ganztägige Nutzungscharakter Berücksichtigung finden. Aus diesem Grund müssen die Schulräume und Flächen sich stärker an den Ganztagsbedürfnissen der Kinder ausrichten und vielfältige Möglichkeiten für Bewegung und Entspannung anbieten. Jedes Kind muss die Möglichkeit haben, eine Ganztagschule zu besuchen. Das Aufbrechen der normalen Zeittaktung im Unterricht führt dazu, dass die Schulen den Unterricht flexibler gestalten können und die Schüler*innen einen erweiterten zeitlichen Rahmen zum Lernen haben. Dadurch sollen die Gestaltung der Differenzierung und die Förderungsintensität deutlich strukturierter und ausgeprägter er-	250	
	255	
	260	
	265	

folgen.		
Es ergeben sich folgende Forderungen:	270	
<ul style="list-style-type: none"> • Ausreichend personelle Ressourcen für die Absicherung des Ganztages 		
<ul style="list-style-type: none"> • Integration des Hortbetriebes und der dort beschäftigten Erzieher*innen in den schulischen Ablauf bei den Grund- und Förderschulen sowie in den Klassen 5 und 6 an den weiterführenden Schulen 	275	
<ul style="list-style-type: none"> • Einheitliche Mindestöffnungszeiten des Ganztages orientiert an der Zielgröße von 8 Stunden pro Tag. 	280	
<ul style="list-style-type: none"> • Flexible Nutzung des Angebotes durch Kern- und Angebotszeiten 		
<ul style="list-style-type: none"> • Einheitliche bundesweite Standards für die räumliche und sächliche Ausstattung von Ganztagschulen 	285	
<ul style="list-style-type: none"> • Förderprogramme von Bund und Ländern – Aufhebung des Kooperationsverbotes – sowie eine ausreichende finanzielle Ausstattung der Schulträger 	290	
Heterogenität als Chance begreifen		
Mit Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention hat sich Deutschland und damit auch das Land Sachsen-Anhalt dazu verpflichtet, Menschen mit Behinderung bzw. Beeinträchtigung an den allgemeinbildenden Schulen im gemeinsamen Unterricht zu unterrichten. Aufgrund fehlender personeller, räumlicher und sächlicher Ressourcen und der damit mangelhaften Umsetzung des gemeinsamen Unterrichts sind viele Kollegen*innen an ihre Belastungsgrenzen gekommen. Ebenso führte dies zu schlechten Lernbedingungen für die Schüler*innen. Der Aufwand an Beratung, Beurteilung und Erstellung von individuellen Förderplänen ist um ein Vielfaches gestiegen. Die Anzahl an Stunden, die Lehrkräfte aus den Förderschulen den Unterricht unterstützend begleiten, wird als zu gering eingeschätzt. Aufgrund der allgemein unzureichenden Unterrichtsversorgung werden Kollegen*innen, die für den gemeinsamen Unterricht eingeplant sind, vermehrt für Vertretungen bzw. Absicherung der Stundentafel eingesetzt.	295	
	300	
	305	
	310	
	315	
Es ergeben sich folgende Forderungen:		
<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung des Inklusionspools sowie die Festlegung eines Klassen- bzw. Lerngruppenteilers bei gemeinsamem Unterricht auf 20 Schüler*innen 	320	
<ul style="list-style-type: none"> • Festlegung von Team- und Kooperationszeiten im Rahmen der Dienstzeit 		
<ul style="list-style-type: none"> • Umfassende Fortbildung der Koll- 		

gen*innen aus allen Schulformen zu den einzelnen Förderschwerpunkten mit angemessenen Anrechnungen	325	
<ul style="list-style-type: none"> • Verlässliche Doppelbesetzung im Unterricht bei Klassen mit besonderen Herausforderungen 		
<ul style="list-style-type: none"> • Schulsozialarbeit als notwendige ergänzende Profession an allen Schulformen (schulgrößenabhängig ein bis zwei Vollzeitstellen) 	330	
<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von Pädagogischen Mitarbeiter*innen (PM) nach dem Schlüssel 1 PM pro 80 Schüler*innen 	335	
<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Stunden von Förderschullehrkräften im Gemeinsamen Unterricht in den Regelschulen, die zuverlässig stattfinden und bei Ausfällen ersetzt werden 	340	
<ul style="list-style-type: none"> • Lehrer*innenbildung für jedes Lehramt mit verpflichtend inklusionsorientierten Anteilen 		
<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung bzw. Schaffung von Räume für differenziertes Lernen, Räume als Rückzugsmöglichkeiten, Bewegungs- und Therapieräume, Räume für den hygienischen Bedarf sowie Team- und Arbeitsräume 	345	
	350	
Multiprofessionelle Teams		
Die Anforderungen an die Gestaltung von Schule, der Umgang mit der Vielfalt der Schüler und die im Zuständigkeitsbereich von Schule liegende pädagogische Diagnostik erfordern verschiedene Blickwinkel auf diese Prozesse. Dabei ist es ungemein wichtig, die zur Verfügung stehenden Kompetenzen und Ressourcen zielgerichtet und effektiv zu nutzen. Weiterhin ist es unerlässlich, die eigenen schulischen Kompetenzen mit denen außerschulischer Partner zu vernetzen. Aus diesen Gründen kommt der Arbeit multiprofessionalen Teams eine besondere Bedeutung zu.	355	
Es ergeben sich folgende Forderungen:		
<ul style="list-style-type: none"> • Multiprofessionelle Teams müssen aus allgemeinen und sonderpädagogischen Lehrkräften, sozialpädagogischen und therapeutischen Fachkräften wie Schulsozialarbeiter*innen, Pädagogische Mitarbeiter*innen, Psycholog*innen sowie externen Fachkräften aus der Kinder- und Jugendhilfe bestehen 	360	
	365	
<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Arbeitszeitmodellen, die die Wahrnehmung der Beratungszeiten im Team auch durch überlappende Zeiten gewährleisten 	370	
	375	

<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Anzahl der Schulpsycholog*innen im Bildungsministerium 	380	
<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung der Fortführung der Schulsozialarbeit nach dem Auslaufen des Förderzeitraumes durch die EU 		
<ul style="list-style-type: none"> • Verpflichtende Verzahnung der Arbeit von Schule und Jugendhilfe/-amt sowie der Agentur für Arbeit und des Sozialamtes 	385	
<p>Schulformspezifische Forderungen</p> <p>Grundschule</p> <p>Die Arbeit in der Grundschule ist geprägt durch die große Heterogenität ihrer Schüler*innen. Um individuelle Lernentwicklung fördern zu können, muss die individuelle Leistung der Lernenden erhoben werden, was eine Leistungsmessung im diagnostischen Sinne meint. Alle Lernenden befinden sich stets auf einem individuellen Lernweg mit unterschiedlichen Entwicklungen in den verschiedenen Lernbereichen. Die Lehrkraft begleitet die individuellen Lernprozesse und den Kompetenzerwerb der Schüler*innen und reflektiert gemeinsam mit ihnen Erfolge und weiteren Lernbedarf.</p> <p>Forderungen:</p>	390	
	395	
	400	
	405	
<ul style="list-style-type: none"> • Entscheidung über das Bewertungssystem in der Schuleingangsphase durch einen Beschluss der Gesamtkonferenz der Schule im Rahmen ihres pädagogischen Konzeptes 	410	
<ul style="list-style-type: none"> • Ersetzung der Halbjahreszeugnisse durch verpflichtende Elterngespräche 		
<p>Sekundar-, Gemeinschafts- und Gesamtschule</p> <p>Es müssen für alle Schüler die Möglichkeiten zum Erwerb höherer Schulabschlüsse geschaffen werden. Dazu ist es notwendig eine „wirkliche“ Durchlässigkeit zwischen den Schulformen zu schaffen, damit diese in jeder Hinsicht gewährleistet ist.</p> <p>Forderungen:</p>	415	
	420	
<ul style="list-style-type: none"> • Verbindliche Festschreibung von Wahlpflichtkursen sowie der zweiten Fremdsprache in die Stundentafel 	425	
<ul style="list-style-type: none"> • Herausbildung des polytechnischen Charakter mit einem hohen Anteil von praxisorientiertem Unterricht 		
<p>Förderschulen</p> <p>Der Prozess der Inklusion führte zu einer Reduzierung der personellen und fachlichen Ressourcen an den Förderschulen und mini-</p>	430	

<p>mierte das Leistungsspektrum zu Lasten der an dieser Schulform verbliebenen Lehrkräfte. Auch der Versuch, die vielfache Überforderungssituation der Kolleg*innen an diesen Schulen durch eine Verbesserung des Betreuungsschlüssels bei pädagogischen Mitarbeiter*innen zu verändern, gelang nur partiell und ersetzte keine Fachlichkeit.</p>	435	
<p>Forderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der personellen Ressourcen an den Förderschulen durch eine veränderte schülerbezogene Stundenzuweisung 	440	
<ul style="list-style-type: none"> • Konzeptionelle, didaktisch-methodische und sächliche Anpassungen mit dem Ziel der Erlangung eines Schulabschlusses durch die Schwerpunktverlagerung auf handwerklich-praktische Tätigkeiten 	445	
<p>Gymnasium</p> <p>Den entscheidenden Einfluss auf das Niveau des Abiturs und auf das erreichte Bildungsniveau unserer Abiturient*innen haben die Qualität des Unterrichtes und die den Unterricht umfassenden Rahmenbedingungen.</p>	450	
<p>Forderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wiedereinführung von Kursen auf grundlegendem sowie erhöhtem Niveau („Grund- und Leistungskurse“, Kurse auf erhöhtem Niveau mindestens 5-stündig, besser 6-stündig) 	455	
<ul style="list-style-type: none"> • Vier statt fünf Prüfungselemente, davon drei schriftliche Prüfungen, Mathematik und Deutsch verpflichtend, und eine mündliche Prüfung 	460	
<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Stundenzuweisung für die Umsetzung der neuen Qualifikationsphase 	465	
	470	
	475	